

**Pränumerationspreis:**  
 für Zugos mit Zustellung oder  
 in die Provinz mit Franko-Post-  
 versendung:  
 ganzjährig . . . . . 2. 16.—  
 halbjährig . . . . . 2. 8.—  
 vierteljährig . . . . . 2. 4.—  
 Einzelne Sonntags-Nummern  
 20 P., einzelne Donnerstags-  
 Nummern 12 P.

**Redaktion und  
 Administration:**  
 Sonntags, 18, im eigenen Hause  
 — Telephon Nr. 3. —

Er scheint wöchentlich zweimal  
 Sonntag u. Donnerstag

# Südungarn.

**Pränumerationspreis:**  
 für Zugos mit Zustellung oder  
 in die Provinz mit Franko-  
 Postversendung:  
 ganzjährig . . . . . 2. 16.—  
 halbjährig . . . . . 2. 8.—  
 vierteljährig . . . . . 2. 4.—  
 Einzelne Sonntags-Nummern  
 20 P., einzelne Donnerstags-  
 Nummern 12 P.

**Redaktion und  
 Administration:**  
 Sonntags, 18, im eigenen Hause  
 — Telephon Nr. 3. —

Er scheint wöchentlich zweimal  
 Sonntag u. Donnerstag.

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Nr. 83.

Zugos, Donnerstag den 15. Oktober 1903.

11. Jahrgang.

## Unser Wirtschaftsleben.

Zugos, 14. Oktober.

Vor wenigen Tagen war ein Jahr ver-  
 flossen, daß der gemeinsame Reichstag sein  
 neues prunkvolles Heim bezogen. Der glän-  
 zende Parlamentsbau hat es leider nicht ver-  
 mocht, auch eine neue glänzende Periode des  
 Vertretungskörpers der Länder der St. Ste-  
 fanskrone zu inaugurieren. Nahezu auf die  
 Stunde, da dieses neue Haus, eines der  
 prunkendsten, welches bestimmt ist, die gefeh-  
 lende Körperschaft des ungarischen Staates  
 aufzunehmen, bezogen worden war, setzte auch  
 jene Periode des Reichstages ein, die zu den  
 unfruchtbarsten aller bisherigen gehört, ja  
 sich zu einer solchen gestaltete, daß sie die  
 Grundlagen des Staates zu erschüttern droht  
 und die politische wie namentlich die wirt-  
 schaftliche Entwicklung in der schwersten Weise  
 geschädigt hat, so daß es lange Zeit wahren  
 dürste, bis die Spuren dieser Devaluation  
 sich werden beseitigen lassen. Die Unterbin-  
 dung aller Nährkräfte, die dem Handel, der  
 Industrie, dem Gewerbe Anregung und Unter-  
 stützung zuführen, hatte eine verhängnisvolle  
 Stagnation auf diesen Gebieten zur Folge,  
 die sich in allen Theilen des ungarischen  
 Staatsterritoriums geltend macht. Diese  
 Stagnation wird noch dadurch verschärft, daß  
 durch das Unterbleiben der Rekrutierung,  
 beziehungsweise durch das Weiterverbleiben  
 zahlreicher Angehöriger des Heeres unter  
 den Fahnen, was eine Folge der Nichtein-  
 stellung ihres Ersatzes, der neuen Rekruten,  
 ist, dem Ackerbau, wie den sonstigen bürger-  
 lichen Beschäftigungsarten Elemente entzogen  
 werden, auf deren Eintreten unter anderen  
 Umständen sicher gerechnet werden konnte,  
 wodurch zahlreiche Existenzen in ihren Er-  
 werbsverhältnissen und zugleich die betreffen-  
 den Wirtschaftsgebiete in ihrer Entwicklung  
 geschädigt und gehemmt werden. So wird  
 der Kreis jener Interessen, von deren För-  
 derung doch in erster Linie das Gedeihen  
 des Staates, der ohne materielle Fortschritte  
 auch in seinem politischen und kulturellen Leben  
 behindert wird, abhängt, ein immer größerer  
 und es wird immer schwieriger, sich aus dem  
 offensbaren Rückschritte, den die letzte Zeit  
 für uns bedeutet, herauszuarbeiten und diesen  
 toten Punkt zu überwinden.

Es konnte natürlich nicht ausbleiben,  
 daß bei dem engen Verhältnisse, in dem  
 Kroatten zu Ungarn steht, und bei den viel-  
 fachen Banden, die auch unser Wirtschafts-  
 wesen mit jenem jenseits der Drau verknü-  
 pfen, diese ungünstigen Einflüsse sich auch bei  
 uns geltend machen mußten. Nicht nur, daß  
 dadurch die Möglichkeit hinausgeschoben wurde,  
 den finanziellen Ausgleich zwischen Kroatien-  
 Slavonien und Ungarn endlich zum Abschlusse  
 zu bringen, von dem wir eine Besserung der  
 zur Deckung unserer autonomen Verhältnisse  
 uns zur Verfügung stehenden Mittel erwar-

ten, wodurch auch die Regierung in ihrer  
 Fürsorge um die Entwicklung unserer mate-  
 riellen Interessen weniger abhängig geworden  
 wäre in Bezug auf die ihr zu diesem Zwecke  
 disponiblen Summen, — es ist vielmehr auch  
 der direkte ungünstige Einfluß der schlechten  
 wirtschaftlichen Konstellation auch auf Kroatien  
 sehr empfindlich. Gerade in letzter Zeit wurde  
 bei uns eine größere Mühseligkeit bemerkbar,  
 das Streben, namentlich auf industriellem  
 Gebiete die Versäumnisse früherer Jahre nach-  
 zuholen, die natürlichen Bedingungen und  
 Hilfsquellen, die das Land uns zur Verfügung  
 stellt, besser auszunützen, um die Produktions-  
 kraft des Landes zu heben, zahlreicheren hei-  
 mischen Elementen Beschäftigung zu bieten  
 und damit die Möglichkeit, sich wirtschaftlich  
 in die Höhe zu bringen, statt ihre schätzbaren  
 Kräfte überm Ozean in fremde Dienste zu  
 stellen, ohne erheblichen Gewinn für die  
 Heimat. Man versuchte dies auf industriellem  
 Gebiete zu erreichen und die Gründung eines  
 Bundes sollte die Initiative hierzu bieten.  
 Leider haben die Zustände, die im politischen  
 Leben eingetreten, ihre Rückwirkung auf das  
 wirtschaftliche geübt und vielversprechende Stre-  
 bungen mußten schon in ihren Anfängen un-  
 fruchtbar bleiben. Es ist das tief zu bedauern,  
 doppelt tief bei uns, wo es gilt, erst neu zu  
 schaffen, um die Entfernung, die uns von  
 anderen Kulturnationen trennt, auch auf  
 diesem Gebiete raschestens und je eher wettzumachen.  
 Kein Wunder daher, daß man bei uns zu  
 Lande die Anstrengungen, die in den maß-  
 gebenden Kreisen in Budapest gemacht werden,  
 um Klarheit in die wirre politische Lage zu  
 bringen und das Staatsschiff in die normalen  
 Bahnen zu lenken, wodurch dann auch das  
 wirtschaftliche Leben wieder sich in den ge-  
 wohnten Geleisen bewegen wird, mit der  
 größten Spannung verfolgt und den sehn-  
 lichsten Wunsch hegt, daß es der Einsicht  
 und dem Patriotismus der ungarischen Staats-  
 männer baldigst gelingen möge, dieses Ziel  
 jedes wahren Vaterlandsfreundes zu er-  
 reichen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir eine  
 Bemerkung nicht unterdrücken. Kroatien kann  
 im gegenwärtigen Momente nichts Besseres  
 tun, als sich von allem zu enthalten, was zu  
 Mißverständnissen zwischen Ungarn und Kroa-  
 tien führen könnte, und sich nur darauf  
 vorbereiten, um nach Entwirrung der Lage  
 in Ungarn und Wiederkehr der normalen  
 Verhältnisse sich einer positiven Thätigkeit  
 und rastlosen Arbeit auf wirtschaftlichem  
 Gebiete zu widmen.

### Lukács — Ministerpräsident.

Wien, 14. Oktober. (Orig.-Telegramm des  
 „Südungarn“.) Der König hat in einer heuti-  
 gen Privataudienz den Finanzminister Ladis-  
 laus v. Lukács mit der Bildung des Kabinetts  
 betraut.

## Krafft-Szörenyer Kongregation.

Zugos, 14. Oktober.

### Deaf-Centennarfeier.

Die am Montag stattgehabte Herbstkongregation  
 wurde mit einer Festgeneralversammlung eingeleitet.  
 In allen Gauen unseres Landes wird jetzt die 100-ste  
 Geburtswoche Franz Deaf's gefeiert und wollte auch  
 Krafft-Szöreny nicht zurückbleiben, unser Komitat,  
 welches im Jahre 1861 die Ehre hatte, mit dem  
 großen Mann in naher Beziehung zu treten.

Zur Festigung fand sich ein äußerst zahlreiches  
 Publikum im großen Saale des Komitatshauses ein,  
 welches den umfangreichen Raum bis zum letzten  
 Plätzchen füllte. Den Vorsitz führte Obergespan Karl  
 v. Pogany in ungarischer Gala. Rechts von ihm  
 Bischof Dr. Basilus Hossu, links Vizegespan Karl  
 v. Fialka in ungarischer Gala.

Um 9 Uhr erhob sich Reichstagsabgeordneter  
 Elek v. Palyanffy (ungarische Gala), um die  
 Festrede zu halten. Unter andächtiger Stille des  
 Auditoriums skizzierte der illustre Redner den Weisen  
 der Nation und mit seinem letzten Worte fiel die  
 Hülle von dem Delporträt Franz Deaf's,  
 welches für diesen Anlaß eigens hergestellt wurde.  
 Brausende Eszenruse durchdrangen den Saal und  
 als sich diese legten, überg. b der Obergespan Dr.  
 Georg Dobrin das Wort.

Dr. Georg Dobrin erklärt im Namen der  
 rumänischen Nationalpartei Folgendes:  
 Gerne nehmen auch wir Anteil an der Feier,  
 die dem Andenken eines der besten Söhne des Va-  
 terlandes geweiht ist, dem Andenken jenes Mannes,  
 dessen Proklamierung zum Ehrenmitglied unseres Ko-  
 mitates gleichzeitig mit der des Georg Baritiu u. A.  
 von der denkwürdigen, unter freiem Himmel abge-  
 haltenen Kongregation des Jahres 1861 mit Be-  
 geisterung begrüßt wurde; dem Andenken jenes  
 Mannes, dem mit Recht das Epitheton ornans des  
 „Weisen des Vaterlandes“ beigelegt wird, und den  
 insbesondere drei der edelsten politischen Tugenden  
 charakterisieren: der selbstloseste Patriotismus, der  
 Geist weiser Mäßigung und der segensvolle Geist der  
 Versöhnung.

Lebhaft aber müssen wir es bedauern, daß  
 jene tiefen nationalen Gegenätze, welche eine un-  
 glückliche Staatspolitik künstlich provoziert und welche  
 die Völker der heil. Stefanskrone in zwei gegnerische  
 Lager trennt, selbst bei solch einem feierlichen An-  
 laß, wie der heutige, jene harmonische Verschmelzung  
 der Gefühle behindert, welche allein die sichere Ge-  
 währ der inneren politischen Konsolidation, der fried-  
 lichen und gedeihlichen Entwicklung, ja selbst dem  
 Bestande Ungarns zu bieten vermag.

Denn während wir bei dieser Gedenkfeier dem  
 Geiste der Mäßigung und Versöhnung, welcher Franz  
 Deaf beselte unseren pietätvollen Tribut darbringen,  
 bildet das gerade Widerspiel dieses Geistes jener  
 krankhafte Chauvinismus, der in seiner Maßlosigkeit  
 und Unversöhnlichkeit heute bereits über das  
 Land eine schwere Krise heraufbeschwor, und in sei-  
 nem Fortgange leicht über Ungarn — wie schon  
 einmal — noch schwereres Unheil bringen kann.

Möge ein gütiges Geschick uns vor solch Un-  
 heil bewahren. Möge der Geist Franz Deaf's, den  
 er, wie es scheint, mit in sein Grab nahm, wieder  
 auferstehen und den bösen Geist des Chauvinismus,  
 der heute das Land heimjucht, verschleppen denn nur  
 so kann unserem theuren Vaterlande eine bessere und  
 glücklichere Zukunft beschieden sein.

In diesem Sinne und mit diesem Wunsche  
 schließen auch wir uns der heutigen Gedenkfeier an.  
 Damit löste sich die Festversammlung auf.

### Die Kongregation.

Die dritte Kongregation des laufenden Jahres wurde um 10 Uhr vormittags vom Obergespan Karl v. Bogany eröffnet. Es sei gleich bemerkt, daß die Rumänen die seit Jahr und Tag geliebten scharfen Interpellationen diesmal weglassen, was als ein Entgegenkommen der Komitatsverwaltung gegenüber betrachtet wird. Die rumänische Nationalpartei scheint es nämlich für gut befunden zu haben, die Politik nicht mehr in die Komitatsverwaltung zu bringen und scheint sich damit begnügen zu wollen, im Verwaltungs-Departement eben nur Verwaltungsfragen aufs Tapet zu bringen. Daß die Herren hierfür bei der Komitatsleitung willig Gehör finden, ist ja gewiß schon bekannt.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung wurde die 1/10-ige Erbschaftsteuer in namentlicher Abstimmung angenommen, ebenso die 1/10-ige Erbschaftsteuer zu Gunsten des Komitatsbeamten-Pensionsfonds. Unter Einem wurde gleichfalls in namentlicher Abstimmung beschlossen, die disponiblen Waisengelder im Landes-Kreditinstitut zu plazieren. Nun wird der periodische Bericht des Vizegespans zur Vorlage gebracht. Im Sinne eines früheren Beschlusses enthält dieser Bericht nicht mehr statistische Daten, nur wichtigere Fragen. Ueber eine derselben, die wilden Ehen in Krasso-Szöreny, äußert sich der Vizegespan und erklärt, daß im verflossenen Jahre 1700 solche Ehen gezählt wurden, heuer aber schon weniger. Dieses arge Uebel ist daher im Abnehmen begriffen.

Das Abschiedsschreiben des Bischofs Dr. Demeter Radu und der Antrittsbrief des Bischofs Dr. Basilus Hossu dienen zur Kenntnis.

Zur Verlesung gelangt die Kurrende des Municipiums der kön. Freistadt Szeged: Gelte undmachung der nationalen Forderungen bei der Gesetzgebung. Coriolan Vredicean äußert sich dahin, daß die Rumänen keinen Grund haben, sich mit dieser Frage zu befassen, weil sie ja im Staatsgebiete kein organisches Glied bilden. Ueber die Zusage der Stadt Szeged wird sodann im Sinne des Antrages des ständigen Ausschusses zur Tagesordnung überschritten.

### Wahlen.

In den Verwaltungsausschuss wurden gewählt: Magnatenhausmitglied Karl v. Svab, Graf Ernst Bissingen, Domherr Johann Boros, Arthur v. Gränzenstein, Dr. Bened Fischer und Dr. Georg Popovits.

Zum Karansebeser Oberstuhlrichter wurde Dr. Zoltan Talajdy, zum Balinczer Oberstuhlrichter Andor v. Bodhradsky gewählt.

Auf die durch diese Wahl erledigten Stellen wurden gewählt: Bela v. Szende zum Waisensuhlfreirenten, Dr. Koloman Schopf zum Stuhlrichter.

Der Obergespan ernannte zu Honorär-Bezirksärzten: Dr. Max Mandl Kreisarzt in Baleapaj und Dr. Vidakovits Kreisarzt in Vozovics.

## Tagesneuigkeiten.

**Personalnachricht.** Herr Bela v. Szende ist zum ständigen Aufenthalt hier eingetroffen. Diese für uns unvergessliche Persönlichkeit wurde in den Kreisen der Bürgerschaft mit Jubel begrüßt.

**Franz Deak und Gräfin von der Osten.** Aus Budapest schreibt man: Eine Deputation der Budapestener Universitätsjugend suchte heute unter Führung des Rechtslehrers Tibor Lassics die Gebieterin Franz Deak's, die Gräfin Leopoldine von der Osten-Plathe auf ihrer Besichtigung in Pojen auf, um die Gräfin zu der am 16. d. M. stattfindenden Deak-Feier der Universitätsjugend einzuladen. Die Gräfin empfing die Studenten sehr freundlich und zog sie in ein Gespräch, in dessen Verlaufe sie verschiedene Reminiscenzen aus dem Leben Deak's zum Besten gab. Unter Anderem erzählte sie, daß ihr Deak zwei Monate vor seinem Tode gesagt habe: „Nach einem Jahre wird nur mehr die Gräfin meiner gedenken.“ Die Gräfin erinnerte sich auch an eine Konferenz Deak's mit dem Grafen Julius Andrássy, bei welcher es sich um die Geltendmachung der ungarischen Sprache handelte. Deak war vielleicht nie so aufgeregt wie bei dieser Gelegenheit und betonte in einem Fort: „Die ungarische Sprache muß unbedingt zur Geltung gebracht werden.“ — Die Gräfin war sehr erfreut, zu hören, daß die Universitätsjugend bestrebt ist, einen Deak-Kultus zu schaffen. Nachdem die Gräfin noch ihr Erscheinen bei der

Feier in Aussicht gestellt hatte und das Versprechen leistete, zum Andenken an Deak zwei größere Universitätsstiftungen zu gründen, lud sie die Deputation zu einem Dejeuner ein.

**Familiennachricht.** Das anmutige und reichgebildete Fräulein Celestine Deutsch, Tochter der Hausbesitzerin Frau Witwe Sidor B. Deutsch, hat sich mit dem Steuer Grundbesitzer Herrn Geza Friedmann, Sohn des Realitätenbesizers Herrn Abraham Friedmann, verlobt.

**Deak-Centenarfeier in der rumänischen Schule.** Der Lehrkörper der Lugoser ar.-or.-rum. Volksschule veranstaltete am 17. d. vormittags 8 Uhr eine Deak-Gedächtnisfeier. Die Feierrede wird der Lehrer Herr Georg Joandrea halten. Die Schüler werden patriotische Gedichte von Kisfaludy, Arany u. deklamieren und solche Gesänge exekutieren.

**Der neue israel. Gemeindepastor.** Zum Notar der israel. Kultusgemeinde in Lugos wurde Herr Herskovits aus Debreczen gewählt.

**Vom Wetter.** Der Wettergott hatte heuer entschieden ein Einsehen und wollte den Weingartenbesitzern ihren Regen voll einheimen lassen, bevor er mit dem schlechten Wetter einsetzte. Nach den letzten Regnen im September trat prachtvolles Wetter ein, es war warm, wie in den schönsten Sommertagen und die Trauben reisten, wie sie schöner nicht reifen konnten. Die Lese ging flott von statten und kaum war sie beendet, da kündete gestern ein heftiger Sturm an, daß es mit den schönen Tagen zu Ende sei, und daß, wer noch nicht geerntet hat, sich beeilen möge. Und der Sturm lag nicht. In der Nacht hatte sich bereits der Regen eingestellt und die dichten grauen Wolken, welche das Firmament bedeckten, ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der sorgsame Hausvater Holzlage und Kohlenkiste füllen muß, wenn er nicht sehr bald frieren will. Mit der schönen Zeit dürfte es für heuer vorüber sein.

**Eine mysteriöse Mordtat.** Aus Karansebes wird uns geschrieben: In der nahegelegenen Gemeinde Dobrezsa hat sich eine mysteriöse Mordtat ergeben. Die Brüder Susera überfielen den 18-jährigen Burschen Peter Patucza und, während der eine ihm eine Kugel aus einem Revolver in die Brust jagte, versetzte ihm der andere mehrere Kopfschläge mit einer Holzhacke. Das Mordopfer wurde in hoffnungslosem Zustande nach Karansebes in das Spital überführt.

**Petroleum ist teurer!** Die Petroleumkönige haben seit vielen Wochen sich bemüht, eine Vereinigung aller Quellenbesitzer zustande zu bringen. Mit gestrigem Tage ist es diesen Volkswuchern endlich gelungen, die Deute, d. h. die Völkler Oesterreich-Ungarns unter sich zu verteilen, zu rajonieren, kartellieren. Der Preis des Petroleums mindester Qualität ist von gestern auf heute mit 4 Kronen per 100 Kilo erhöht worden; Schlässe auf Zeit werden keine gemacht, was zu der Folgezeit berechtigt, daß diese Volkswuchers die Petroleumpreise bis November von 29 Kronen auf 40 Kronen springen lassen. Heraus mit dem Kartellgesetz!

**Einbruch in die Kirche.** Aus Baleapaj wird uns gemeldet: In der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober drangen unbekannte Thäter durch das Gassenfenster in die griech.-orient. Kirche ein, und erbrachen dort einen Holzkasten, in dem sie Geld zu finden hofften. Nachdem das Geld jedoch in einer Wertheimfassa im Altare versperrt ist, und die Thäter von dem Plage der Kassa keine Kenntnis hatten, mußten selbe wieder abziehen. — Nach den Einbrechern wird gefahndet.

**Durchs Telephon.** Die Rede, die Mr. Balfour am 3. d. abends in Sheffield hielt, wurde gleichzeitig in London von einer Anzahl Journalisten gehört, die sich, während Balfour in der 220 Meilen entfernten Stadt sprach, in den Büreau der Elektrophongesellschaft versammelt hatten. Die Einrichtungen waren so vorzüglich getroffen worden, daß die Herren, bequem in den Lehnstühlen sitzend, jedes Wort, das der englische Premier sprach, genau verstehen konnte selbst die Zuruße aus dem Publikum hören. Einige Redakteure schrieben ihre Leitartikel dort unter dem Eindruck der Rede, die in einer so gewaltigen Entfernung gehalten wurde. In dem Saal, in dem der Premierminister sprach, konnte man von den Vorrichtungen, die das ermöglichten, kaum etwas sehen, nur zwei kleine, rohrähnliche Apparate, deren Oeffnungen nicht viel größer waren als etwa das Zifferblatt einer Uhr, waren über dem Tisch gerade gegenüber dem Redner angebracht.

**Mord.** Wie uns aus Dezeft gemeldet wird, hat der Dezefter Junge Josim Valcan am 5. Oktober zwischen 9 und 10 Uhr abends die Rajna Jovan in ihrer Wohnung aufgesucht, bei welcher Gelegenheit ob des späten Besuchs zwischen Beiden ein Wortwechsel entstand, und Josim Valcan zornigbrannt einen Revolver hervorzog und auf Rajna Jovan schoss. Die Kugel drang in die Magengegend und brachte derselben solche Verletzungen bei, daß selbe am 7. Oktober denselben erlag. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

**Krieg den Fliegen.** Als die Cholerafurcht das letztmal Oesterreich-Ungarn und Deutschland heimsuchte, lief durch die Zeitungen als Kuriosum die Mitteilung, ein für das Wohl seiner Schutzbesohlenen eifrig besorgter deutscher Amtmann habe eine Polizeiverordnung erlassen, in der er die Bewohner seines Bezirkes, besonders aber die Gastwirth und Schank-Wirte, bei Vermeidung einer Polizeistrafe bis zu dreißig Mark oder dementsprechender Haft aufforderte, auf die Fliegen als Verbreiter der Cholera nach Möglichkeit Jagd zu machen. Dieser Kreuzzug gegen die Fliegen wurde als Symptom der Cholerafurcht lächerlich gemacht. Mit großem Unrecht, soweit sich der Spott nicht bloß gegen die Form der Verordnung richtete, denn die große Gefährlichkeit der Stubenfliege als Krankheitsüberträgerin ist erwiesen und wird jetzt auf der Deutschen Städteausstellung zu Dresden in der Sonderausstellung „Volkserkrankheiten und ihre Bekämpfung“ durch ein interessantes und lehrreiches Experiment aufs anschaulichste vorgeführt. Unter einer Glasglocke liegen da, vollständig voneinander getrennt, vier große Kartoffscheiben, von denen die eine mit einer Bakterienart geimpft ist, die einen roten Farbstoff bildet. Unter der gleichen Glasglocke bewegt sich eine Fliege frei umher. Die Fliege überträgt nun die rotfarbende Bakterienart sofort von der geimpften Kartoffscheibe auch auf die drei anderen Scheiben, denn diese nehmen in Folge dessen ebenfalls eine rote Farbe an. Hierdurch wird auf überraschend einfache Weise die schädliche Eigenschaft der Stubenfliege als eines Bakterienträgers ersten Ranges dargetan und uns die eindringliche Mahnung gegeben, Speisen und Getränke sowie solche Gebrauchsgegenstände, die mit unserem Munde in Berührung kommen, vor den Fliegen möglichst zu schützen.

**Der Ursprung der Ohrringe.** Eine sonderbare Legende ist, dem Glauben der Mohammedaner nach, die Ursache, daß jede mohammedanische Frau es für ihre Pflicht erachtet, Ohrringe zu tragen. Sarah, so berichtet die Ueberlieferung, von Eifersucht ergriffen über den Vorzug, den Abraham der Hagar zu geben schien, schwur einen Eid, die ihr verhasste Nebenbulerin zu verstümmeln. Nicht ruhen und rasten wollte sie, bis sie das Gesicht ihrer Dienerin zersezt habe. Abraham, der diesen Nachschwur vernommen hatte, tat sein Möglichstes, die verbitterte Gattin zu befähigen. Lange blieben seine Worte ohne Erfolg, endlich aber gelang es ihm, die Ergrimnte zu beruhigen. Sie gab ihm das Versprechen, ihren beabsichtigten Nachplan aufzugeben. Was aber konnte geschehen, um dem nun einmal ausgesprochenen Gelübde zu genügen? Nach reiflichem Nachdenken ward ein Ausweg gefunden. Anstatt das liebliche Antlitz ihrer Dienerin zu verstümmeln, bohrete sie nur Löcher in deren hübsche Ohrläppchen. Aus diesem Grunde leiten die türkischen Frauen den Gebrauch dieses Schmuckes von der Hagar ab, die als die Mutter Ismaels, des Stammvaters ihres Volkes, von ihnen in hohen Ehren gehalten wird.

**Blutbehandlung.** (Hemopathie.) Dieses mächtige und in seinen glänzenden Erfolgen beispiellos dastehende Heilverfahren gewann in kürzester Zeit das volle Vertrauen der höchsten Kreise und wird als die sicherste und beste Behandlung allgemein gepriesen. Tausende Geheilte wirken als begeisterte Apostel dieses Heilverfahrens, welches angenehm, einfach, mit keiner Berufsstörung verbunden ist, in seinem Resultate hingegen jede Bades- oder andere ärztliche Behandlung übertrifft. Der hochgebildete und geniale Begründer dieser Heilmethode, der Budapestener Arzt Dr. J. Kovacs wendet diese Behandlung bei Asthma, Herz-, Lungen-, Nieren-, Magen- und Darmleiden, bei Nervenkrankheiten (vorzüglichst Neurasthenie) und hartnäckigen Hautleiden seit 15 Jahren mit herrlichem Erfolge an, weshalb wir jedem derartigen Kranken mit bestem Gewissen und voller Ueberzeugung die Anwendung der Hemopathie empfehlen. Herr Dr. J. Kovacs empfängt in seiner Ordinationsanstalt, Budapest, V., Váci-törut 18, täglich Kranke, besucht auf Verufung Kranke, sowohl in der Hauptstadt als auch in der Provinz und beantwortet bereitwilligst honorirte Briefe.

**Zigeunerinnen als Wahrsagerinnen in Lugos.** Seit einiger Zeit treiben sich bei uns Zigeunerinnen herum, die außer ihrem gewöhnlichen Beruf, auch das einträgliche Geschäft des Wahrsagens und Kartenausschlagens betreiben. Und daß es noch immer genug Leute gibt, die in unserem fortgeschrittenen Jahrhundert dem Schwindel glauben und die Weissagungen irgend einer schmutzigen Zigeunerin für wahr halten, braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Die Dummheit stirbt eben leider nie aus. Interessant ist der Vorgang, den diese Prophetinnen bei der Ausübung ihres Schwindels beobachten. Die betreffende Person, die gerupft werden soll, muß immer mit der Wahrsagerin allein sein. Eine zweite Person kann die Zigeunerin dabei nicht brauchen, denn das würde — wie sie sagt — ihren „Geist“ trüben, in Wahrheit aber will sie nur deshalb mit ihrem Opfer allein bleiben, um dasselbe besser beschummeln und eventuell in einem unbewachten Augenblick etwas stehlen zu können. Ihr Vorgang, der sich gewöhnlich sehr rasch abspielt, ist folgender: Sie legt zwei Reihen Karten auf den Tisch, bläst dann in die übrigen hinein und verlangt sofort einen kleinen Betrag, 40 Heller oder eine Krone, je nachdem, worauf sie der betreffenden Person, welche die „Zukunft“ erfahren will, alles mögliche Gute und Schöne sagt, das ganz bestimmt und sicher eintritt wenn man ihr — ein Guldenstück auf eine Stunde zum Aufbewahren gibt. Dann, wenn sie das Geldstück hat, weißt sie wieder nur das Allerbeste, verlangt abermals ein Geldstück, diesmal aber schon ein größeres, etwa ein Fünfkronenstück, daß sie ebenfalls eine Stunde bei sich tragen muß, damit ihre Weissagungen in Erfüllung gehen, schließlich begehrt sie Papiergeld oder Gold, schwört die heiligsten Eide, daß sie das ganze Geld in einer Stunde zurückbringt und dann alle ihre Prophezeiungen in Erfüllung gehen und verschwindet schließlich — auf immerwiedersehen. Die auf die Zukunft so neugierige Person erfährt nach Ablauf einer Stunde, daß sie infam betrogen wurde, erstattet aber fast nie eine Anzeige, da sie die Blamage fürchtet. Die Zigeunerin wissen das natürlich und sind deshalb in der Lage, ihren Schwindel ungenirt weiter betreiben zu können. Wir warnen hiemit jedermann, solchen Zigeunerinnen auf den Leim zu gehen, vielmehr wäre es sehr wünschenswert, eine solche Prophetin sofort der Polizei zu überantworten, damit diesem Unwesen gesteuert wird und alle jene vor Schaden bewahrt bleiben, von denen es heißt, „daß sie nicht alle werden.“

**Der Tod wegen Unkenntnis des „Vater unser“.** Ein Fall von unglaublicher Gemütsroheit ereignete sich dieser Tage in dem westpreussischen Orte Schlochau im Regierungsbezirk Marienwerder. Die biederen Schlochauer, die unter der Jurisdiktion des Landgerichtes von Königsberg stehen,

dessen Nähe wohl auf ihre Humanität und Sitten Einfluß genommen hat, verübten an einem armen jüdischen Wanderburschen einen Akt so verworfener Grausamkeit, daß sich alle menschlichen Gefühle dagegen empören müssen. Wie uns aus Berlin, 8. d., gemeldet wird, berichtet das dortige „Tageblatt“ über die Affaire: In Schlochau ist dieser Tage ein jüdischer Handwerker, der Schriftsetzer Lewi, von mehreren Einwohnern zu Tode geprügelt worden. In der Herberge, wo Lewi einkehrte, wurde er von den Gästen gezwungen, niederzuknien und das „Vater unser“ zu sprechen. Da er aber das Gebet nicht kannte, wurde er derartig geprügelt und mißhandelt, daß er in derselben Nacht unter großen Qualen starb.

**Clementar-Schulprüfung.** Beim Schluß einer Schulprüfung waren der Herr Schulpräses und die Herren Schulkommission-Mitglieder in betreff des auszuteilenden Preises (20 Kronen in Gold) in großer Verlegenheit, wenn derselbe zugesprochen werden sollte, da zwei der besten Jungens gleich vorzüglich geantwortet haben, daher man unschlüssig war wie und auf welche Weise man doch eine Bevorzugung des Einen oder des Andern zu lassen könne, ohne daß — da Beide gleich armer Eltern Kinder waren — dem Einen oder dem Andern eine Kränkung zugesügt werde. Nach vielem Nachdenken kam dem Herrn Präses folgende Idee, nämlich beiden die schriftliche Aufgabe zu stellen, daß Wort „Mangel“ zu definieren. Nach Verlauf kurzer Zeit waren Beide gleichzeitig mit ihrer Aufgabe fertig. Peter schrieb: Mangel ist ein Hauptwort unangenehmster Sorte, männlichen Geschlechtes. — Der Mangel, — meine Mutter sagt nämlich immer ohne den ewigen Mangel an einer guten Wäscherolle könnte man doch viel angenehmer existieren. Paul schrieb: Mangel ist ein Hauptwort angenehmerer Sorte, weiblichen Geschlechtes. — Die Mangel, — meine Mutter sagt nämlich immer, seit dem sie die „Wagnersche Patentwäschemangel“ besitzt, welche vorzüglich funktioniert, überall und in allen Eisenhandlungen um den billigen Preis von nur 20 Kronen erhältlich ist, ist ihr der Wäschetag nur ein angenehmes Vergnügen, da die Wäsche schon nach einmaligem Durchlassen glänzend glatt ist. Wie die Entscheidung der hohen Schulkommission aussiel, ist leicht zu erraten. Der Preis von 20 Kronen wurde dem Peter zugesprochen; und hat derselbe seine Mutter auch mit einer Wagnerschen Patentwäschemangel überrascht.

**Ein seltsames amerikanisches Duell.** In Besskeret eregt ein den besten Kreisen angehörender junger Mann, Dr. R. B., ein Tonangebender in Modefachen und stets tadellos gekleidet, berechtigtes Aufsehen dadurch, daß er zu seiner eleganten Toilette einen geradezu unmöglich zerknitterten Hut aufgesetzt hatte und Tage lang mit solcher Bedachung einherging. Schließlich forschte man der Ursache dieser Absonderlichkeit nach und da stellte sich heraus, daß

Dr. R. B. das Opfer eines amerikanischen Duells sei. Vor ungefähr acht Tagen war nämlich der junge Doktor in lustiger Gesellschaft und es gab da einen Streit und darauf obligate Herausforderung zum Duell. Die Anwesenden legten sich jedoch ins Mittel und man einigte sich schließlich auf ein amerikanisches Duell mit ominöser schwarzer Kugel, und zwar wurde abgemacht, daß Derjenige, der die schwarze Kugel zieht, bei Verpfeindung seines Ehrenwortes fünf Jahre hindurch seinen jetzigen Hut zu tragen verpflichtet sei und einen anderen nicht aufsetzen dürfe. Der unglückliche junge Askulap zog die schwarze Kugel und um die ohnehin ränfame Situation noch freundschaftlich zu erschweren, setzte sich die ganze lustige Gesellschaft der Reihe nach auf den Hut des Doktors, auf denselben Hut, der nun fünf lange Jahre vom Haupte des Doktors unzertrennlich sein soll. Der Doktor nahm resolut den... nein, ein Hut war es nicht mehr... die Kopfbedeckung und stülpte sie auf. Seither trägt er sie mit einem einer besseren Sache würdigen Stolzismus. Einstweilen hilft er sich noch mit kleinen Mitteln aus: es ist ihm warm und trägt er den Hut oft in der Hand, er späht eifrig nach Leuten aus, um sie bevotest mit tiefem Abziehen des unglückseligen Hutes zu grüßen, kurz er tut Alles, um die Aufmerksamkeit von seinem Hute abzulenken, aber — mahllos wie die lieben Mitmenschen schon sind — er erreicht gerade das Gegenteil. Der Hut des Doktors ist Tagesgespräch. Ein weiteres Malheur ist, daß der fatale Hut bei solch bis reter und schonungsvoller Behandlung sich verhältnismäßig gut konserviert und alle Aussicht hat, die fünf Jahre auszuhalten; ob auch der Doktor, das ist fraglich... denn daß er in dieser Situation auf Anstiften seiner Freunde noch täglich illustrierte Offerte von Hutlieferanten erhält, das geht ihm selbst über die Hutjahre...

Veransgeber und verantwortlicher Redakteur: Emil Teichner.

8975. szám. kig. 1903.

**Kundmachung.**

Der nächste **Lugoser**

**Jahrmarkt**

beginnt am 16. Oktober 1903 und endet am 18. Oktober 1903.

Der **Bürgermeister.**

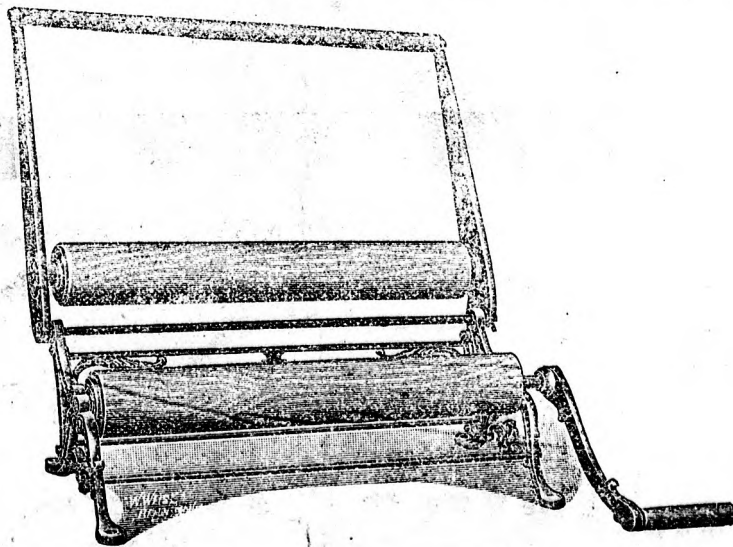
**Handhabung zur Wagner'schen Patent-Wäschemangel (Rolle).**

Patent Nro 27346.

Die Handhabung der Wagner'schen Patent-Wäschemangel ist die denkbar möglichste einfache.

Zum Gebrauche immer fertig auf ein Brett montirt, kann Selbe auf jeden beliebigen Tisch gestellt, verwendet werden.

Man gibt die gefeuchtete, entsprechend zusammengelegte Wäsche auf die untere Walze, hernach drückt man mit der linken Hand den Hebel nieder, wodurch die obere Walze sich auf die zu mangelnde (rollende) Wäsche preßt



Patent Nro 27346.

und bringt mit der rechten Hand die Winde nach rechts und links in Bewegung, bis die Wäsche genügend gemangelt ist.

Bei kleineren Stücken genügt schon einmaliges Drehen, mehrfach zusammengelegte oder größere Stücke können auf die untere Walze aufgewickelt werden.

Auch kann die Maschine auf einer niederen Kiste oder sonstigem niederen Gestell noch leichter und mit mehr Kraftausnützung gebraucht werden.

1. Die mit der Wagner'schen Wäschemangel gerollte Wäsche braucht nicht gebügelt zu werden, daher
2. Bügeleisen und Kohle ganz entbehrlich.
3. Die Wäsche wird nicht im geringsten rünnirt, da

4. der Druck sich von selbst reguliert, gleichmäßig ist.
5. Kein Federdruck, keine Schraube, daher unverwundlich und leicht rein zu halten.
6. Benötigt keinen Raum, kann wo immer untergebracht werden.

7. In vom laienhaftesten Dienstboten ohne Gefahr zu Sandhaben.
8. Ist heute die einfachste, best- und billigste Rolle und überall um 20 Kronen zu haben.
9. Die Leistung übertrifft alle Erwartung.
10. Ist bloß 12 Kilo. schwer.

**Generaldepot bei Leopold Stern, Kaufmann in Delinest.**



Balinczer freiwillige  
Feuerwehr.

**Einladung.**

Die freiwillige Feuerwehr in Balincz veranstaltet am **18. Oktober** d. J. in den vom Kasino zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten sämtlichen Lokalitäten eine nachmittags 5 Uhr beginnende

**Tanzunterhaltung**

deren Erträgniß zur Beschaffung von Feuerwehrrequisiten dienen soll.

Das verehrte Publikum wird hiezu auf diesem Wege höflich eingeladen. Separate Einladungen werden nicht ausgegeben.

Eintrittsgebühr: Personenkarten 1 Kr., Familienkarten 2 Kr. — Ueberzahlungen werden dankend angenommen und in der Zeitung quittiert.

Die ankommenden Gäste werden am Bahnhof bei beiden Zügen von Wägen erwartet.

Das Kommando  
der Balinczer freiw. Feuerwehr.

Ungewässerte

**Gänseleber**

kauft

**Ignaz Drechsler**

zu den höchsten Tagespreisen.

U. Lugoš, Komitatsgasse 7. Filiale: bei Herrn

Alfred Fischl. 2-3

**Vermietungs-Anzeige.**

Am Anfang der Karansebeser-Straße ist eine schöne Wohnung, bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Boden, Holzlage etc., **sofort beziehbar**, zu vermieten.

Zu erfragen in der Adm. d. Blattes. 3-2

Kaiserl. königl. priv.  
**Lebensversicherungs-Gesellschaft Oesterr. Phönix**  
in **WIEN.**

B. T.

Wir beehren uns, Ihnen höflich anzuzeigen, daß wir unsere **Hauptagentschaft für Lugoš und Umgebung** von Herrn **Rudolf Grandy** an den Oberbuchhalter der Südungarischen Bank **Herrn Horváth Kálmán** per 1. Oktober l. J. übertragen und gleichzeitig mit dem Inkasso betraut haben.

Lugoš, 14. Oktober 1903.

Hochachtungsvoll

Kaiserl. königl. priv. Lebensversicherungs-Gesellschaft Oesterr. Phönix in Wien.

**Für Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarth, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung, Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

**Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie: Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzkippen, Schlaflosigkeit, sowie Blutansammlungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein befeuchtet Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Sageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräftung** sind meist schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Die Folge ist Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, liegen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen zu Kr. 3.— und Kr. 4.—, in den Apotheken von Lugoš, Farszt, Dobra, Tot-Barad, Urad, Kurics, Perjanos, Szerb-Szent-Peter, Bombolya, Bujtas, Helyes, Kistek, Keszica, Temesvar usw., sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. — Auch versenden die Apotheken in Lugoš 3 mit mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein**



Jeder Käufer dieses Cognacs ist berechtigt, denselben (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Begutachtet von den ersten Kapazitäten der Wiener Kliniken.  
Die erste Triester Cognac-Destillerie von Camis und Stock in Barcola bei Triest empfiehlt inländischen

**Medizinal-Cognac**

nach französischem System unter Kontrollverschluß der Untersuchungsanstalt des allg. öst. Apothekervereines in Wien. 1/2 Flasche K. 5.—, 1/4 Flasche K. 2.60.  
Zu haben in Lugoš in der **Adler-Apotheke** und in allen Spezerei- und Delikateswaaren-Geschäften.

Jeder Käufer dieses Cognacs ist berechtigt, denselben (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Unerwartete Kontrolle der vom hohen k. k. Ministerium des Innern genehmigten Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel  
Wien, IX., Spitalgasse 31.